



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 19. Cap. Christus der Herr hat seiner Braut Joannæ die Erkäntnus der
Heiligen und den Prophetischen Geist ertheilt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

deinen Freund den Herrn Pedro de Sangoles, der in grosser Gefahr ist. Sie kehrte sich umb/und wolte sehen wer mit ihr redete/ als sie aber niemand sahe/ gedachte die Dienerin des Herrn/es were dieselbe die Dienerin des Herrn/ es were dies erwan eine einbildung / gienge also ihren Weg fortahn. Nach zweyen Schritten / hörte sie dieselbe Stimm abermahlen sagen: Joanna, befehle Gott deinen Freund Don Pedro de Sangoles der in grosser Gefahr ist; die Dienerin des Herrn kehrte sich zum zweytenmahl umb/ und sahe die Heilige Mutter Teresa de JESUS, welche zu ihr die seggemeste Wort sagte: Joanna, befehle Gott deinen Freund Don Pedro de Sangoles der in grosser Gefahr ist. Da sprach Joanna, meine Heilige Mutter / wann D. Pedro euch zu einer Beschrimerin hat/was hat er dan meiner nötig? Also muß es seyn/antwortet die heilige Mutter Teresa, dan Gott wilff also haben. Hiermit ver schwunde die Heilige Teresa / und nachdem Sr. Joanna sich zum Gebett begeben / ward sie von den Engeln auff den Berg geführt/ da der arme Edelmann voller Schweiß und Angst sich mit seinem Mantlthier plagte; Die böse Geister wurden zu Sr. Joanna an fambst alsobald wie der Scharten bey dem Sonnenschein stüchtig / wellen sie nemlich die Dienerin Christi durchauff nicht dilden konnen: Also war das Mantlthier ühig und kame der Edelmann sicher und unverlegt nachher Haus: ahm folgendem Tag kame er

Sr. Joannæ seine gestrige Gefahr anzumelden/warauff sie ihm zur Antwort gab: O mein Herr Pater, wie gut ist es / wann man Freund im Himmel hat: Ich aber, setze hinzu/es ist auch gut/das man auff Erden gute Freund habe.

Also hats in der That erfahren ein frommer Mensch / und sonderbahrer Verehrer der Ehrw. Mutter Joannæ, der neben ihrem Closter wohnhafft ware. Dieser fielen einmahl vor vielem Volck in einen Pflis / und fielen auch sambr ihm/und auff ihn zugleich viele grosse und schwere Stein/also das er in den Pflis und unter die Stein lebendig begraben ware: kaum könter der arme Mensch Athem schöpfen/nur ware schier in den letzten Zügen: Weiln nun kein menschlich Mittel vorhanden ware ihm zu heiffen und vom Todt zu retten: riefte das umstehende Volck ihm überlaut zu: O Mensch/ ruffe die Mutter Joannam zu hülf. Ein fremdes Ding! In demselben Augenblick / als er die Mutter Joannam anriefte/ zertheilten sich die Stein/erliche auff diese / die andere auff jene Seite/und kame der nun schon begrabene Mensch auß dem Grab und Pflis/ mit höchster Verwunderung aller gegenwertigen / welche unauffhörlich lobten die grosse milde Barmherzigkeit und Vorsichtigkeit Gottes/dardurch er die Verdienst der heiligen erhöhet.

Das 19. Capitel.

Christus der Herr hat seiner Braut Joannæ die Erkantnuß der Heiligen/ und den Prophetischen Geist ertheilet.

Im Buch der Weissheit wird der Patriarch Jacob mit dem Titel eines Gerechten beserret/und sagt der heilige Text Sap. 10. Der Herr habe ihm sein Reich gezeigt/und die

die Erkenntnis der Heiligen ertheilet. Der Heilige Chrylſtoſtomus ſagt/dieſe ſey in der Nacht geſchehen als er von ſeinen enſerlichen Sünden in eine gar tieffe Enſückung und in einen Schlaf gerathen der voller Geheimniß war / da er nemlich im Geiſt ſah eine hellſcheinende Leiter/und die Engel drüber auff und abſteigen / und den Herrn oben ahn der höchſten Stappfel ſich lehnen. Dieß war ihm das Himmelreich zeigen / und hier ſagt die güldene Zung / iſt dieſem Menschen eine ſo hohe Erkenntnis Gottes eingegoffen worden / daß von ihm könnte geſagt werden / er habe mehr im Schlaf erſeht / als alle ſeine Nachkömlingen auß dem Schlaf; Auß dieſe Weiße hat Gott ſeiner Braut Joanna die Erkenntnis der Heiligen mitgetheilt und verliehen.

Als Sr. Joanna einſtmahl Meß hörte / und ſich zur heiliger Communion fertig machte / ſah ſie gleich nach der Conſecration, daß von der heiliger Hoſtia ein heller Stern wie die Sonn am morgen auffginge: Sie ſah / daß dieſer Stern durch viel klarere und ſchönere Strahlen als die Sonnenſtrahlen ihrem Verſtand Licht gabe / ſambr einer gar höher Erkenntnis dieſes Geheimniß; Sr. Joanna ſprach mit tieffer Demuth und Erkenntnis ihrer ſelbſt: „ Herr/ſegunder iſt „ mir gnug / daß ich den Glauben hab / dar „ durch ich dich erkenne: mehrer Erkenntnis „ bin ich nicht bedürfftig umb dich zu lieben: „ Der Herr aber ſagte ihr: ſchweige ſtill / „ und widerſtrebe meinem Willen nicht / „ ſondern nim mit Demuth ahn die Er „ kenntnis die ich dir gebe. Nachdem nun die demüthige Jungſraw hier in dem Willen Chriſti ſich hatte mit ruhigem Gemüth ergeben / ſah ſie unlängſt vor ihrer Communion Chriſtum den Herrn in Geſtalt eines über

alle maß lieblichen Kindeleins in derſelben Hoſtien / ſah auch unzählbare Engel die mit brennenden Lichtern in der Hand / und höchſter lieblichkeit himliſche & bacſängungen. Sr. Joanna erſchrack ab dieſem Geſicht der Göttlicher Majestät / ſienge an ſich zu erziehen / alſo daß ſie nicht dorffte auffſtehen und zur Communion gehen: wie nun ihr Schüßer Engel dieſes ſah / ſprach er: Kom hin zu Tochter / der Herr erwartet deiner / Er nam die Braut Chriſti bey der Hand / und führte ſie durch die Luft biß zum Orth der heiliger Communion: da ſelbſt empfieng ſie dieß Himmelbrod / nicht ohne ſonderbahren Nutzen ihrer Seelen. Nach empfangener Communion / ware ſie mit großem Gleiß im Geiſt verſamlet und vertieft in der Dankſagung für dieſe höchſte Wohlthat. In ſolcher Verſammlung ihres Geiſtes / ward ſie biß in den Himmel enſücket / ſah alda das Reich Gottes / und offenbahrte der Herr ſeiner Braut gar hohe Geheimniß / ertheilte ihr auch in großer Fürtrefflichkeit die Erkenntnis der Heiligen.

Von der Erkenntnis die ihr in dieſer und andern Enſückungen der HERR hat mitgetheilt / redet ſie ſelbſt / und ſagt es auß ihrem Leben n. 116. mit folgenden Worten: Auß ein andermahl (ſagt ſie) hab ich geſehen das unſprechliche Geheimniß der Allerheiligſten Dreyſaltigkeit / drey unſcheidliche Perſohnen und einen wahren Gott: Und die Erkenntnis die mir da gegeben iſt / ſo wohl von dieſem Göttlichen Geheimniß / als auch von allen andern unſers Catholiſchen Glaubens / iſt ſehr groß gewesen: und iſt gewiß daß mein ganzes Lebenlang ich von dem Herrn dieſe ſonderbahre Gnad erhalten hab / daß mir nemlich dieſe Geheimniß dergeltal ſeind klar gewesen

gewesen/das ich sie glaube mit mehrer Si-
 cherheit/als ich hette/ wofern ich dieselbe
 mit meinen leiblichen Augen sähe: und wie
 wohl ich vor jedweder Geheimniß allezeit
 gern gestorben were / wolte ichs doch von
 diesem Tag ahn viel lieber ihm. Was auch
 die Erkenntniß der Engelen/ die ich emp-
 fangen hab/ betanget / ist diese Erkenntniß
 so unterschiedlich von derselben die man
 hier davon hat / als wie der Himmel ist
 von der Erden; Der Herr sey gelobt all-
 zeit ohn End/das keine Creatur ist/welche
 ihm mehr verbunden sey als ich/ und also
 haben mir viele vornehme Personen ge-
 sagt welche meine Seel behandelt haben/
 das niemand sey der Gott mehr schuldig
 ist als ich/ dan obwohl wir alle seiner Gött-
 licher Majestät viel schuldig seynd/dan-
 noch ist keiner mehr verbunden als ich/
 noch auch der mehrer Lehr und Under-
 weisung von ihm empfangen habe. Er
 seyne gebenedeyet und gelobet von seinen
 Engelen: Er wolle mir auch zu erkennen
 geben/wie viel ich ihm schuldig bin: in
 dem nun diese durch Göttliche Erleuch-
 tung erfahrene Jungfraw sagt/sie habe das
 Geheimniß der Heiliger Dreyfaltigkeit/
 sampt den übrigen Geheimnissen unsers
 Glaubens gesehen/ist auß dem Inhalt ihrer
 Wort lichtsam abzunehmen/das sie nit spre-
 che von einer leiblicher anschawung/ weder
 auch von anschawung des Verstands wie
 die Heiligen im Himmel Gott anschawen/
 sondern das sie rede von einer absönderlicher
 Erkenntniß die von dem erschaffenen Ver-
 stand außsichet/den Gott übernatürlicher
 Weiß erhöhet und erleuchtet / und dieß ist
 ein absönderliche Gab der Weißheit/dadurch
 die Göttliche Majestät den Verstand seiner
 Fremden pflegt in ihrem Gebett zu erleuch-

ten / also das sie die Göttliche Geheimniß
 mit solcher Versicherung und Klarheit er-
 kennen/das ihnen scheinet als schawen sie
 dieselbe/dannoch sehen sie nicht diese Geheim-
 niß/sinchemahl wie die Theologi, sowohl
 Scholastici als Mystici sagen / ist zwischen
 der Erkenntniß die man von Gott in diesem
 Leben hat/ und der jeniger so man im Him-
 mel und ewiger Seeligkeit hat so grosser
 Unterschied / als zwischen dem was lebet/
 und was gemacht ist.

Wie hoch aber gewesen sey die Erkenntniß
 und das übernatürliche Licht/welches Gott
 dieser seiner Braut ertheilt hat/ kan besser ab-
 genohmen werden auß dem was sie selbst
 sagt an andern Dertlern / mit folgenden
 Worten: Num. 119. sagt sie also. „ Zum er-
 stemahl als mir der Herr die Gnad bewie-
 sen/mich in seine Allerheiligste Seite zu-
 stellen/hab ich ihn gleich als von fernem ge-
 sehen/und er zeigte mir sein Herz: solches
 geschah / gleich wie eine Mutter die ihr
 Kind sehr liebet/ ihm ihre Brust zeigt/ und
 es solcher gestalt einladet/ als bald aber die
 Brust widerum zudecket / und der kleine
 weinet/sangt ahn zu lauffen und umbhalsen/
 die Mutter: Sie aber liebtoset ihm/ gibt
 ihm auch die Brust mit erzeltung grosser
 Lieb. Also ware auch meine Seel beschaff-
 tigt / das Herz des Herrn anzuschawen/
 jenes bedeckte es der Herr/bald aber endeck-
 te es/und ihete mich dieser Gestalt hinzu
 laden; meine Seel ennoget sich und darfte
 nicht hinzu nahen; endtlich name sie Wun-
 lieffe hinzu/umbfieng den Herrn/und mit
 einem festen Vertrauen auff seine grosse
 Barmherzigkeit/ vertieffte sie sich in dies
 Meer der Bollüsten; hier bin ich 5. Tag
 wohnhafte gewesen/der Herr gabe mir auch
 große Bollust zugenießen/auch eine Wis-
 senschaft

„senschaft und Erkenntnis gar hoher Din-
 „gen/und ich came von dannen so druncken
 „heraus/das ich nichts von dieser Welt sa-
 „he/noch verstunde: Alles was in diesem Lo-
 „ben ist/ scheine mir ein Lügen zu seyn/und
 „alles übrige scheine mir wie es ist/das ist/
 „die höchste Wahrheit.

Num. 157. sagt sie also: „Auf ein ander-
 „mahl hatte ich grosse begierd Gott zu sehen/
 „und ich sahe seine Majestät ohn ihn zuseh-
 „aber mit mehrer Klarheit als herre ich ihn
 „mit leiblichen Augen gesehen/und hat er in
 „diesem Leben und in der Dunkelheit (also
 „spreche ich) sich mir entdeckt/und zeigte mir
 „sein Herz/ und in selbigem sahe ich mich
 „gar klärtlich wie ein Kind von 6. Monat/
 „in solchem Alter und Keimigkeit: und ich
 „kan nicht sagen/ was der Herz mir darin
 „zeigte. Andere mahlen zeigte er mir sein
 „Göttliches Herz/und kommen darauf et-
 „nige gar lichte Strahlen und Wände/ die
 „auff mein Herz gerichtet seind/ich kan nicht
 „sagen/das lichte so ich empfinde/ und eine
 „Klarheit und Unterweisung in den Aller-
 „heiligsten Geheimnissen unserer Erlösung
 „und heiligen Glaubens: Dan hierin
 „hab ich so grosse Versicherung/das ich für
 „diese Wahrheit und zu dero Behauptung
 „wolte mein Blut vergiessen/ und tausend
 „Leben dargeben.

„Mehr fortahn num. 169. sagt sie: „Als
 „ich dieser Tagen zur heiligen Communion
 „gehen wolte/fieng ich ahn mich zu bereiten/
 „und ich sahe mein grosses Verlangen und
 „Begierd/mit nöthwendiger Keimigkeit her-
 „zu zunahen: ich bare seine Majestät/ er
 „wolte doch beißen haben mir dieselbe zu
 „vertiechen: immittels befunde ich mich ganz
 „in einem gleichsam blütigen und feurigem
 „Bad/und das durch mein Seel ein schnel-
 „ler Strom lieffe/ darin sie gebadet ward/

also das vermittels dieses Bads/ meint,
 „Seel scheinte wie lauter Crystall zu seyn:
 „Nachdem ich den Herrn empfangen hatt/
 „sah ich das er mich in seine Allerheiligste
 „Seite sette da der immerwährenden Göttli-
 „che Brunn ist/und er sagte mir: „Trincke/
 „trincke von diesem himmlischen Tranc/und
 „als ich daselbst ware/wurden mir gar hohe
 „Ding erklet/welche nicht können gesagt
 „noch verstanden werden von Leuten die ei-
 „nes so schlechte und geringen Verstands
 „seind als ich. Mich gedachte das ich von
 „diesem unendlichen Göttlichen Gut/ von
 „seiner Gürtigkeit/Weisheit/ Eigenschaft/
 „und Vollkommenheiten so viel beschawte/
 „als in diesem Leben einer armen und schwa-
 „chen Creaturen möglich ist und zugelassen
 „wird zu sehen.

„Auf dieser so wahrer/als auch aufrichti-
 „ger und reiner Erklerung Joannæ, kan die
 „Gäb der Weisheit/welche Gott dieser seiner
 „Braut einzugossen/ abgenohmen werden/
 „wie auch die gar hohe Erkänntnis der Göttli-
 „chen Geheimnissen/die sie von seiner Ma-
 „jestät empfangen hat. Der H. Petrus Damia-
 „nus sagt/das in Beschawung der Göttlich-
 „keit/ und in Erkänntnis der Göttlichen Geheim-
 „nissen/der H. Evangelist Joannes vor allen
 „Proppheten/ Patriarchen/ und den übrigen
 „Aposteln habe den vorzug gehabt/das er am
 „testlich allen menschlichen verstand überstei-
 „gen hab: die Catholische Kirch bezeuget auch
 „er habe diese hohe Weisheit auß dem Herrn
 „Christi eingetruncken/ als er nentlich am
 „lesten Abendmahl auff des Herrn Verstar-
 „ribet hat; wollaßn/was für eine hohe Weis-
 „heit und Erkänntnis Göttlicher Ding wird
 „dan nicht unsere reinste Jungfrau Joanna
 „eingetruncken haben/als sie ware in Christi
 „heiligster Seiten/und bey dem Brunnen des
 „Göttlichen Herzens/darin/ wie der Apostel
 „Pau-

Paulus sagt ad Coloss. c. 2. alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind? da sie wie eine einfältige Taub in der Eröffnung und Höle des Felsens/das ist in der allerhöchsten Wund der Seiten Christi wohnhafte ware; auff diese weise empfieng sie wie ein scharffsichtiger Adler die reine Strahlen der Göttlicher Sonnen/ und durchsah in höchster beschawung die gar verborgene Geheimnisse der Gottheit/wosfern nicht in solcher Klarheit wie die Außerwählten Gottes im Himmel/zum wenigsten in der höchsten Erkenntnis des Geistes/ welche mit diesem Leben bestehen kan. Diese Wahrheit haben die vornehmste und gelehrte Leuth ihrer Zeit bezeuget/die mit der Dienerinnen Christi lange Zeit umgangen und conversirt haben/welche zeugniss geben/das die Mutter Joannæ in der gewöhnlicher Conversation mit ihnen jederzeit in aller Aufrichtigkeit und offnenherzigkeit umgangen sey: Sagen auch weiters/das wosfern die Braut des Herrn von Gott und den Geheimnissen unseres Glaubens anfieng zu reden / sie so hoch und so weislich/ und mit so feuriger und in Göttlicher Lieb angezündten Worten davon gesprochen habe/ das allesambt sich darüber verwundert/ und auß der Wirkung erkennen könnten/das der H. Geist seiner Dienerin Joannæ nicht allein die Erkenntnis der Göttlicher Wahrheiten ertheilet hette / sondern auch die Weisheit sambt den Worten und der Jung diese selbe Wahrheiten aufzulegen.

St. Joannæ ware gleichsals eine gar sündliche Prophetin / aldiweiln auß dem was bisshero erzehlet ist/ erhelt/das GOTT stündlich mit seiner Braut sprach gehalten/ und ihr die verborgenste Geheimnisse offenkühret habe. Gott hat den Vorzug Moylis Num. 12. erkleret/das er nemlich bey den andern Propheten durch swan sin Gesichte

sich vernehmen liesse / mit dem Moyles aber von Angesicht zu Angesicht/ und von Mund zu Mund sprach hielte: Also thete auch seine Göttliche Majestät mit dieser Dienerin / er hat ihr einen so hohen Prophetischen Geist eingegossen/das sie klärllich sahe alle Dingen deren die mit ihr sprachen/verkündigte auch was ihnen widerfahren oder was geschehen würde / gabe ihnen heilsame Rāthe; und zwar die solchen Rath demüthig angenomen und werckstellig gemacht / haben sich dessen niemahlen bereweet: welche aber ihren Rath hoffertiglich verachtet/haben es jederzeit beweinert / weiln diesen das böse End Urtsach zu weinen/sehnen aber der gute außschlag Ursach zur danck sagüg geben hat.

Auß Franckreich kamen viele Leuth über ihr Gewissen mit der Braut des Herrn nachs zu pflegen: Under andern ist ein Lector in der Theologi oder Göttlicher Weisheit kommen/welchem die Dienerin des Herrn das innerste seines Hergens entdecket/sicriethe ihm er solte von eikem sichern Vorhaben ablassen/immassen es Gott nicht gefällig were/obwohl er der Meynung war Gott hette einen gefallen dran. Der Lector hat ihren Rath nicht geachtet/bis Gott ihme die Augen eröffnet und zu seinen Ohren gesprochen; Ein ganzes Jahr lang hat er zu Beth gelegen: Einmahl in der Stille / als er allein ware / horte er eine helle Stim zu ihm sprechen: „ Meine Dienerin ist meine Prophetin/wosfern du nicht thuest was sie dir gesagt hat / wirstu von diesem Beth nicht auffstehen: Auff diese Stim versprach er / der Dienerinnen Christi zugehorchen / und befunde sich darauß in einem Augenblick gesund und wohlgenüthet / kame auch folgents nacher Burgos seiner Wothhäterin zu dancken/und erkante sie für eine Prophetin des Allerhöchsten.

Noch mercklicher ist die folgende Geschicht. Ein berühmter Prediger ware in einem Kloster nächst bey Burgos, einsmahl gieng er hin über eine gewisse Beschwärmung mit der Dienerin des Herrn sich zu berachtschlagen / weilten er sie für eine himlische Warsager hielt. Nachdem Sr. Joanna ihn gesehen (weillen sie die Gab hatte die menschliche Dingen zu erkennen) erkante sie auch / daß der Teuffel über diesen Mann sich bemächtigt hatte: wie nun die Braut des Herrn seines bösen Lebens halber mit ihm ein Witten den hatte / sprach sie ihm zur Seelen / sage ihm auch den bösen Zustand warin er lebte / und die Gefahr warin er were / er solte alsbald eine General Beichte thun / und sich zu einem andern Convent begeben / im widrigen Fall würde er in kürzem einen schändlichen und gangrüchbahren Anstos thun: Der Prediger wolte ihr keinen Glauben zustellen / name also von der Dienerin Christi seinen Abscheid und begab sich widerum nacher Haus: Aber mitten auffm Weg hörte er eine Stim klärlich zu ihm sagen: „Zweiflestu ahn der „ „Warheit? weis du nicht / daß ich durch meine Dienerin spreche? wofern du nicht nach ihren Worten thuest / wirst du sehen daß „ „alles was sie dir geweissagt / geschehe wird. Ab dieser Stim und Ermahnung erschraack der Prediger / und there mit grosser Forcht wie ein ander Saulus die Augen auff / und came nach reifflichem Bedencken zu sich selbst / lehrete auch widerumb zu der Dienerin des Herrn / und bate mit vielen Zähren sie wolte ihnen Gott befehlen: Er there auch alsobald eine allgemeine Beichte / begab sich folgendes zu einem andern Convent: Kaum aber ware er dorthin kommen / da erkante er klärlich / daß ohne einigen Zweifel ihme alles was die Dienerin Gottes ihme propheete hatte / wi-

derfahren were / wofern er nicht ihrem Rath gefolgt hette / derhalben hat er hinführo die Braut Christi mit sonderbahrer Andacht verehret / und sie vor ein Prophetin des Herrn gehalten.

Eben solche Meinung hatten auch von ihr gefasset die Zeit ihres Lebens gewesen H. H. Erzbischoffen zu Burgos / und sonderlich der Hochw. Herr Franciscus Manlo, der selb als er zum Erzbischoffen von Mexico erwöhlet war / came vor seiner Abreis nach Indien / seinen Abscheid von der Dienerin Christi Joanna zunehmen: Dieser Pralat hatte eine solche Meinung von der Heiligkeit unser Sr. Joanna, daß er vor seiner Abreis nacher Mexico, ihr Conterseit auff eine kupfere Platt machen liesse: und er selbst hat hernacher bekent / daß nachdem er sich in unterschiedlichen Gefahren ihr befohlen: Er gar miraculöser Weise ihren Beystand erfahren habe; als er nun vor dießmahl von ihr den Abscheid name / sagte ihm Sr. Joanna: „Ew. Hochw. reisen nur in Gottes „ „Nahmen hin / ich hoffe aber auff die Göttliche Güte / daß wir uns noch öfter sehen werden. Also ist es geschehen / sinthemahl er bald als ein Erzbischoff zu Burgos ist zurück kommen / und hat sie gar oft gesehen und mit ihr gesprochen. Zum erstenmahl als er nach seiner Widerkumbst Sr. Joannam besuchte / und ahn Gögitter in Gegenwart anderer Klosterjungfrauen bey ihr stunde / sagte er Mutter / wil ich Ew. Ed. ein kupferes Plättlein zeigen daß ich auß Indien mitgebracht: Er wolte von ihrer Conterseit sagen: war auff / ohn daß sie es sahe / die Dienerin des Herrn zur Antwort gab / es were viel besser gewesen Ew. Hochw. herrens nacher Indien nicht mitgenohmen / er thue mir nur den gefallen selbiges abzuschaffen / hier auff wech

sch erkennen wie er mich liebet: Dieß be-
gehre sie von ihm so inständig und mit so
vielen Zehren/das der Ergüßschoff nicht we-
niger ab ihrer Demuth als ab ihrem prophe-
tischen Geiße verwundert ware.

Der weltlichen Fürsten Meinung von
dieser Ehre. Jungfrauen / ware nicht ge-
ringer als auch der Geistlichen; Der Admi-
ral von Castilien verehrte sie sonderbah/ als
er nun von Fuente-Rabia [wie wir gemelt
haben] siegreich ware widerkommen / hat
er St. Joannam heimgesucht/ und sie sagte
ihm beyhm Abscheid/ Erw. Eccellens gehe hin
in Gottes Nahmen/ zwar hat sie woll gedie-
net/ sie wird aber nicht woll belohnt worden:

Also ist geschehen/wie gang weltkündig ist.
Schließlich haben wir auch zu unsern Zei-
ten ahn dieser gelehren und von Gott erlei-
chten Jungfrauen eine andere andächtige
Propheetin gehabt: Zwar hat vormahlen
im alten Testament die Propheetin Debbo-
ra unterm Schatten eines Palmbaums
mit Göttlichem Geiße heilsame Råthe gege-
ben: Unsere Jungfrau St. Joanna aber
hat dergleichen auch gethan/ ihre Propheeti-
sche Weissagung ware so nahe bey den sie-
reichen Palmzweigen / als sichertlich auff
ihre Weissagung jederzeit der Sieg und gu-
ter Aufßgang des Treffens erfolget und er-
halten ist.

Das 20 Capitel.

Von den sonderbahren Gnaden / welche Gott seiner Dienerin Joannæ
im Geistlichen Stand verliche hat.

Savid sprach zu Göt mit einer
Jung / die mit dem Wasser seiner
Augen das auß dem innersten des
Herzens herflöße / benetzt ware:
H. Er / gib mir widerumb die Freud deines
Heyls / und besettige mich mit dem vorneh-
men Geiße. Psal. 50. Der H. Augustinus
sup. Pl. 50. sagt / das er zwey Ding begehre/
welche dannoch also vereinbahrt seynd / das
wofern Gott das erste ertheilet / das ander
darauff erfolget; zwar ist nicht ohne / das
die wahrhafte Heiligkeit (wie dieses jenz er-
melter Augustinus andeuter) nicht in lieb-
licher Ergetzung / grosser Günst oder in-
nerlicher Süßigkeit bestehe / sondern in U-
bung der wahrer und beständigiger Tugen-
ten / und in vollkommener Gleichförmigkeit

des menschlichen Willens mit dem Göttli-
chen: jedoch ist auch war / das dergleichen
Günst Gott nicht verliche als seinen wahren
Freunden: Also sagt Christus zu seinen
Jüngern/ Ioan. 15. ich will hinforter nicht
sagen das ihr Knecht seyd / dan ein Knecht
weiß nit was sein Herr thut / aber euch hab
ich meine Freund genant / dan ich hab euch
alles kund gerhan was ich von meinem Vate-
rer gehört hab; Als wolte er sagen: Euch als
meinen sonderbahren und vertrauten
Freunden / habe ich meine Geheimniße ent-
deckt / der gestalt / das auß der Göttlichen
Günst die Heiligkeit der Gottes Freunden
kan abgenohmen werden / und durch solche
Günst geußt seine Majestät einen tapffern /
vornehmen und herrlichen Geiße den seini-
gen

Aaa